

Vorwort

Das Impulspapier der EKD »Kirche der Freiheit« vom Juni 2006 stellt immer wieder die besondere Rolle der Bildung für die Zukunft der Kirche heraus. Sie soll das »Wachsen gegen den Trend« unterstützen und mit anderen Maßnahmen ermöglichen.

Betrachtet man demgegenüber die Diskussion um den meist missionarisch verstandenen »Gemeindeaufbau« und die weiter gefasste »Gemeindeentwicklung« in den letzten Jahrzehnten, wie sie z.B. Christian Möller bis 1990 dokumentiert und kommentiert hat, so gewinnt man den Eindruck, dass darin Bildung und evangelische Bildungsarbeit so gut wie keine Rolle spielen.

Allerdings muss man im Blick auf die Religionspädagogik und die Diskussion einer evangelischen Bildungsarbeit einräumen, dass sich diese bislang kaum um Fragen der Gemeindeförderung gekümmert hat. Dies gilt z.B. im Blick auf den Religionsunterricht, aber auch die Erwachsenenbildung, ja sogar bis hin zu Konfirmandenarbeit. Darauf verweist Friedrich Schweitzer in Ernst Nipkow (in diesem Band S. 27ff).

Der vorliegende Aufsatzband will auf diesem Hintergrund wechselseitige Nichtbeachtung aufzugeben und in einen Diskurs einzutreten, der die Bedeutung der Bildung und der Bildungsarbeit an ihren verschiedenen Orten für die Gemeindeförderung entdecken lässt. Ziel wäre ein Konsens, den Friedrich Schweitzer programmatisch so formuliert: »Gemeindeentwicklung kann es ohne Bildung nicht geben« (in diesem Band S.27). Allerdings-so ist hinzuzusetzen - kann es dann auch eine evangelische Bildungsarbeit nicht geben, die ihrerseits nicht auch Gemeinde und Kirche im Blick hat.

Die vorliegenden Aufsätze suchen das Feld »Bildung und Gemeindeentwicklung« aus verschiedenen Perspektiven in den Blick zu nehmen.

Zunächst geht es in einem ersten Durchgang um die Erinnerung an grundlegende Traditionen. Dazu gehört zunächst einmal der biblische Taufbefehl (Peter Müller) und das reformatorische Erbe (Friedrich Schweitzer). Dies erlaubt Glaube und Bildung ganz eng zusammenzurücken und einen (tauf-)theologischen Bildungsbegriff zu entwerfen, der sowohl das erzieherische Handeln der Eltern, das Leben der Gemeinde als auch die religiöse Bildung in der Schule qualifizieren und verbinden kann (Wilfried Härle). So gesehen kann Kirche insgesamt als »Lerngemeinschaft« in den Blick kommen, die auf der Grundlage der Bibel Altes verlernt und Neues dazu lernt und so immer wieder »umkehrt« (Klaus Engelhardt). Die Tradition des liberalen Kulturprotestantismus wirft die Frage auf, wozu Gemeinde und Kirche letztlich Bildungsarbeit treiben: Geht es wirklich darum, »Gemeinde zu bauen«, oder nicht viel eher darum, Menschen zu helfen, sich selbst den Sinn des Ganzen zu erschließen? (Wilhelm Gräß) Dies zeigt, dass die Frage nach Bildung und Gemeindeentwicklung dazu herausfordert, das Selbstverständnis von Kirche zu klären.

In einem zweiten Durchgang geht es darum, die gegenwärtige Situation zu analysieren, vorliegende Konzepte im Hinblick auf ihre Implikationen, aber auch auf ihre offenen Fragen zu untersuchen und von da aus weiterführende Perspektiven zu entwerfen. Dies gilt im Blick auf Konzeptionen der Gemeindeentwicklung (Hartmut Rupp), auf die im missionarischen Gemeindeaufbau so wichtigen Glaubenskurse (Karl Ernst Nipkow), auf die bislang eher an individueller Bildung ausgerichtete Evangelische Erwachsenenbildung (Michael Nüchtern) sowie die gegenwärtig geforderte Konzentration evangelischer Bildungsarbeit auf grundlegende Wissensbestände des christlichen Glaubens (Eckhart Marggraf).

Dabei spielt der Religionsunterricht eine wichtige Rolle, der nach dem Impulspapier der EKD »eine fundamentale Bedeutung für die Kirche« hat. Analysen können zeigen, dass Religionslehrerinnen und Religionslehrer für die Kooperation mit Gemeinde und Kirche offen sind und diese als Unterstützung ihres eigenen Anliegens ansehen (Andreas Feige). Wird so deutlich, dass der Religionsunterricht Kirche braucht, so gilt doch auch umgekehrt, dass Kirche ihrerseits den Religionsunterricht braucht, will sie sich nicht auf sich selbst zurückziehen und ihren Öffentlichkeitsauftrag aufgeben. Gemeindeförderung schließt die Mitwirkung an öffentlicher Bildung ein (Christoph Th. Scheilke). Der Blick in aktuelle Schulbücher zeigt, dass sich der evangelische Religionsunterricht Gemeinde und Kirche annähert. Dies geschieht jedoch so, dass kirchliche Lebensformen wie Gottesdienst und Andacht als wichtiger Teil des Lernvorganges angesehen werden (Hartmut Greiling).

Die Vorstellung einer Jugendstudie macht deutlich, dass erstaunlich viele Jugendliche evangelische Jugendarbeit kennen und daran teilnehmen. Sie macht aber auch deutlich, dass für jugendliche vor allem eine selbstbestimmte Gemeinschaft attraktiv ist, weniger religiöse Themen und ein kirchliches Programm. Die allseits geforderte Profilbildung - so scheint es - schränkt die Attraktivität ein (Mike Corsa).

Schließlich kann mithilfe der Ergebnisse eines empirischen Forschungsprojektes deutlich gemacht werden, dass eine in der solidarischen und gnädigen Zuwendung Gottes gründende Bildungsarbeit der Gemeinde wie z.B. im Konfirmandenunterricht auf gesellschaftsdiakonische Dimensionen nicht verzichten kann (Wilhelm Schwendemann).

In einem dritten Durchgang werden praktische Konzeptionen vorgestellt, die dem Nebeneinander von

Bildungsarbeit und Gemeindeentwicklung entgegen wirken können. Dazu zählt auf seiten des Religionsunterrichts, aber auch des Konfirmandenunterrichts eine performative Didaktik, die religiöse Bildung von einer experimentellen Ingebrauchnahme religiöser Vollzüge erwartet (Bernhard Dressler). Dazu zählt auch ein Religionsunterricht, der einen Raum eröffnet, in dem Menschen durch Annäherung und Abgrenzung ihr Verhältnis zu dem Wesentlichen des christlichen Glaubens klären und gerade so Kirche bilden (Ingrid Schoberth). In beiden Ansätzen wird gleichsam »Kirche« in den Unterricht hineingenommen, ohne jedoch die Arbeit von Gemeinde und Kirche ersetzen zu wollen.

Da das Gegenüber von Bildung und Gemeindeentwicklung in dem historischen Gegenüber von Diakonie und Mission seine Entsprechung findet, verdienen Einsichten Beachtung, die auf dem Hintergrund eines gewandelten Missionsbegriffes und in Erinnerung der diakonischen Arbeit von Johann-Friedrich Oberlins Bildung, Diakonie und Mission miteinander verbinden. Bildung im Sinne eines selbständigen und verantwortlichen Lebens wird hier von einem sozialdiakonischen Handeln vor Ort erwartet, das mit dem Schöpfungshandeln Gottes rechnet und sich als dessen Lob versteht (Heinz Schmidt).

Der Blick auf die liturgische Feier vermag zu verdeutlichen, dass auch der Kindergottesdienst, ja der Gottesdienst überhaupt bildend wirkt, wird hier doch durch den angemessenen Gebrauch christlicher Formen ein dynamischer Raum aufgebaut, der die gestaltenden Menschen selber formt und bildet. Ein solches Verständnis christlicher Bildung kann auch für andere Bereiche evangelischer Bildungsarbeit leitend sein (Christoph Bizer).

Auch die neu entstandene und gegenwärtig florierende Kirchenpädagogik kann als ein Ansatz empfohlen werden, der die historisch eingefahrene Gegenüberstellung von Bildung und Gemeindeentwicklung überwinden kann (Hartmut Rupp).

Schließlich können die neu entstandenen Jugendkirchen und Jugendgemeinden deutlich machen, dass sich eine Gemeindeentwicklung nicht auf die parochiale Gemeinde begrenzen kann. Es gab und gibt neben der Ortsgemeinde weitere Formen von Kirche, die Beheimatung im kirchlichen Umfeld bieten (Ulrich Schwab).

Den Aufsatzband beschließt eine historische Erinnerung des Zusammenhanges von Reformation und Bildung, der den Beitrag der Reformation für die Entwicklung des öffentlichen Schulwesens differenziert darstellt und den Bedarf einer evangelischen Bildungsarbeit für öffentliche Bildungsprozesse unter den Bedingungen einer pluralistischen Gesellschaft noch einmal herausstellt (Joachim Weinhardt). Dieser Beitrag wurde am 10. November 2006 bei dem 4. Karlsruher Bildungsgespräch aus Anlass des 450. jährigen Reformationsjubiläums im Jahre 2006 vorgestellt und mit Vertretern einer Bildungsöffentlichkeit diskutiert.

Die Aufsätze regen zum einen an, die veränderten Bedingungen von Bildung, Kirche und Gemeinde zu bedenken. Hilfreich sind dazu die Beiträge von W. Gräb, M. Nüchtern, A. Feige, Ch. Th. Scheilke, B. Dressier und J. Weinhardt. Sie regen zugleich an, grundlegende Fragen einer evangelischen Bildungsarbeit sowie einer zeitgemäßen Gemeindeentwicklung zu klären. Solche Fragen sind:

- Wie wollen und können wir aus theologischer Perspektive Anliegen, Art und Ziel einer evangelisch-kirchlichen Bildung verstehen? Wie vollzieht sich evangelische Bildung und welche Rolle spielen darin Gemeinde und Kirche? Man achte dazu auf die Beiträge von P. Müller, F. Schweitzer, W. Härle; W. Gräb, H. Rupp, Ch.Th. Scheilke, B. Dressier, I. Schoberth und Ch. Bizer.
- Wie wollen und können wir Auftrag und Wesen der Kirche bestimmen? Welche Rolle spielen darin Bildung und die Mitarbeit im öffentlichen Bildungswesen? Hinweise finden sich in den Aufsätzen von K. Engelhardt, W. Gräb, K.E. Nipkow, Ch. Th. Scheilke und U. Schwab.
- Wie wollen und können wir Mission verstehen? Stehen Bildung und Mission in einem Gegensatz? Klärungen liefern die Beiträge von M. Nüchtern und H. Schmidt
- Wie wollen und können wir Glaube verstehen und in welchem Verhältnis steht dieser zur Bildung? Klärungen bieten vor allem die Beiträge von W. Härle und K.E. Nipkow.

Die Herausgeber danken den Autoren für ihre Mitarbeit und vor allem für ihre Verbundenheit mit den beiden Instituten RPI und PTZ. Ein besonderer Dank gilt Kirchenrat i.R. Hartmut Greiling, der diesen Band redaktionell betreut und so sein rechtzeitiges Erscheinen möglich gemacht hat.

Wir widmen diesen zweiten Band des »Jahrbuchs für Bildung in Schule und Gemeinde« Herrn Oberkirchenrat Dr. Michael Trensky, der die religionspädagogische Arbeit der Badischen und der Württembergischen Landeskirche in den letzten fünfzehn Jahren maßgeblich gestaltet und zukunftsfähig eingerichtet hat.

Karlsruhe und Stuttgart, im März 2007

Hartmut Rupp und Christoph Th. Scheilke